

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsgemeinden: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Wiedenbach, Ransob, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplattig
Partielle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
30 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Bestellgeld.

Dec. 24.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr an-
gehend, kommen im Bierstädter Gemeinwald-Distrikt
Bellborn Nr. 9

- ca. 220 Raummeter Buchen Scheitholz
- ca. 100 " Knüppelholz
- ca. 1800 Stück Buchene Wellen
- 15 Stück Eichen-Stammholz ca. 10 Festmeter

zur Versteigerung. Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 615
gemacht.

Bierstadt, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachungen.

Montag, den 2. Februar ds. Js. Vormittags
10 Uhr in dem Stadtwald „Distrikt Weisched“ links der
alten **Marstraße** das nachstehend bezeichnete Gehölz
versteigert werden:

- 1) 1 Eichenstamm von 1,56 Festmeter
- 2) 135 Eichenstangen I. bis III. Klasse,
- 3) 14 Fichtenstämme von zusammen 3,55 Festmtr.
- 4) 14 Amtr. Eichen Postholz,
- 5) 85 Tannenstangen I. Klasse,
- 6) 103 " II. "
- 7) 1500 " III. "
- 8) 1200 " IV. "
- 9) 236 Amtr. Eichen und Buchen-Scheit- und Prügel-
- 10) 5 Amtr. Birkenholz,
- 11) 7 " Aspenholz,
- 12) 8 " Tannenholz und
- 13) 7500 Buchen Plätterwellen.

Das Holz lagert an sehr guter Abfahrt
größtenteils direkt an der **Marstraße**. Zusammen-
kunft **Vormittags 10 1/2 Uhr** an der **Marstraße**
Restaurations Waldsch. Haltestelle der **Elek-**
trischen Bahn.

Wiesbaden, den 26. Jan. 1914. Der Magistrat.

Dienstag, den 3. Februar d. Js., vormittags
10 Uhr in dem Wald-Distrikt **Himmelsbrunn** das nachstehend be-
zeichnete Gehölz versteigert werden:

- 1) 464 Raummeter Buchen-Scheitholz
- 2) 598 " Prügelholz
- 3) 14000 Buchen Durchforstungswellen.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von **Harry Nitsch**.
(Nachdruck verboten.)

Werner musterte das Mädchen wiederholt heimlich.
Was hatte Fräulein Schütz nur? Bei seinen bisherigen
Besuchen, wo sie viel zusammen musiziert hatten, war
sie lieb und nett gewesen, und nun diese plötzliche
Veränderung. Das Benehmen Suses erschien ihm
rätselhaft, und er hätte gerne den Schlüssel dazu ge-
funden. Lauenhaftig war sie eigentlich nicht, das wußte
er. Was mochte sie nur haben?

Da fiel sein Blick zufällig auf den Spiegel, dem
er bei Tisch gegenüberlag. Er sah sein ungeschönes Ge-
sicht, und ihm wurde alles klar. Er war dem schönen
Mädchen widerwärtig. Suse hatte sich redliche Mühe
gegeben, sich an seine Häßlichkeit zu gewöhnen, doch
es gelang ihr nicht. Der Widerwille brach immer
wieder durch.

Da legte er leise Messer und Gabel hin, er konnte
nichts mehr essen. Die Kehle war ihm wie zugeschnitten.
Mit einem Male wurde er sich über seine Gefühle
klar, die er in der letzten Zeit, mit seinem Werk be-
schäftigt, nicht wie sonst analysiert hatte.

Das schöne, lebhaftes Mädchen war ihm nicht mehr
gleichgültig. Ohne es zu wissen, hatte er sich nach
ihrer Nähe gesehnt. Ihm fiel ein, wie es seinen Körper
reizt und freudig überrieselte, wenn er in sein stilles
Arbeitszimmer die liebe Stimme Suses hereinhallen
hörte.

Daß er sein Herz auch nicht besser in der Ge-
walt hatte! Wohin sollte das führen. War es an
dem einen, qualvollen Erlebnis in Berlin nicht genug?
Sollte er das gleiche noch ein zweites Mal durch-
leben?

Frau Schütz merkte, daß mit ihrem Gast etwas
Borregangen war, sie hatte auch das sonderbare Ver-
halten Suses beobachtet und hob schnell die Tafel
auf. Herr Schütz entfernte sich mit tausend Entschuldigungen,
die Jungen verschwanden in ihr Zimmer, und
die Damen blieben mit Werner allein. Sie machten
es sich im Salon bequem, und Werner holte sein Ma-
nuskript.

Abfahrt durchweg vom Köglweg durch das Aerial.
Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr an der Poststraße
Straße vor der Restauration Bahnholz.

Wiesbaden, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

— Berlin, 28. Januar.

Wochenrundschau.

Die Wehrbeitrags-Einschätzung ist eingereicht, und
nun geht es daran, die Fingerpitzen zum Zahlen
zu schärfen. Keine angenehme Arbeit, aber sie muß
getan werden wie manches saure Werk, und ein Vor-
beidrücken gibt es nicht. Doch möge jeder, den etwa
der Anmut anwandeln sollte, bedenken, welche graufige
Zerstörungen ein Krieg anrichten könnte, gegen den
der Wehrbeitrag gleichsam die Versicherung bildet, eine
Versicherung für den Frieden und Prämienzahlung im
voraus, wie das so üblich. Und das Gespenst des
Krieges umlauert uns von allen Seiten, wir brauchen
es nicht erst an die Wand zu malen. „Wenn die Kinder
Soldat spielen,“ sagten unsere Großmütter, „dann gibt
es Krieg.“ Das ist heute an der Tagesordnung; man
betrachte nur die Uebungen unserer Pflanzschieber und
die kleinen, die so stolz mit Helm und Säbel ein-
hererschreiten. Säbelgerassel überall. Und nun kommen
auch noch die Wünsche von Maria Saach und schenken
dem Kaiser zum Geburtstag ein Labarum, das Sieges-
zeichen Konstantins des Großen. Livius, der altrö-
mische Zeichendeuter, würde es sicher als ein Zeichen
der Götter betrachten, die warnend mit dem Finger
drohen.

Die Faberner Vorgänge haben im Reichstage noch
einmal mächtig gebrandet, aber es war wie das Spiel
der Wellen, die nicht zerstören, sondern in mun-
terem Treiben wohlthätige Arbeit verrichten wollen.
Daß die Regierung bei der Beratung der Anträge
durch Abwesenheit glänzte und so den Reichstag ver-
anlaßte, bald Schluß zu machen, ist auch kein Un-
glück. Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie
der Mensch bezähmt, bewacht, und wir dürfen nun-
mehr hoffen, daß die Regierung es an dieser Wache
für die Folge nicht wird fehlen lassen. Dann wird
die Friedensversicherung mit einer Milliarde nicht zu
teuer bezahlt sein.

Zu Kaisersgeburtstag, der in diesem Jahre mit
besonderem Gepränge gefeiert wurde, hat die Reichs-
bank das deutsche Volk mit der Herabsetzung des
Bankdiskonts überrascht, die manchem recht gelegen
kommt in der Zeit der Fälligkeit der Jahresrechnungen,
an die zugunsten des Mittelstandes hier erinnert sei,
die aber auch zeigt, daß der Tiefstand in Handel und

gewerbe einer Auswärtsbewegung entgegengeht und
wir neue Hoffnung schöpfen dürfen.

Im Auslande will die Ruhe noch immer nicht in
gewünschtem Maße zurückkehren, im Gegenteil begegnen
wir vielfach Blut, Haß und Gut verschlingenden Un-
ruhen im Innern der Staaten wie auf dem Gebiet
der Arbeit. Blutige Streiks in Natal, Spanien und
England, und noch viel blutigere Revolutionen in
Haiti, Mexiko, China, Portugal. Welche Unmasse von
materiellen und geistigen Gütern werden da zugrunde
gerichtet! Das soll uns Deutschen zu denken geben,
wenn allerlei Spulgespenste die Luft durchschwirren
die uns die Freude am Reich vergällen möchten. Keit
Land heute, wo sich's so gut leben läßt wie in un-
serem lieben, guten, schönen deutschen Vaterlande!

Im Osten wollen sich die drohenden Wolken an
politischem Himmel nicht verzichen. Noch immer ist
man mit Albanien nicht im Reinen, und die aegäische
Inselfrage nimmt sogar eine Gestalt an, die einer
neuen Krieg in absehbarer Nähe rückt. Die Türkei
„reorganisiert“ und rüstet, Griechenland desgleichen.
Bündnisse werden geschlossen und Geld gepumpt, das
bekanntlich die erste und schärfste Waffe im Kriege
ist. Dazu kommen die ewigen Hezereien und Quer-
treibereien der Franzosen und Russen gegen den Drei-
bund, der stets als das Schach erscheint, das dem harm-
losen Wolf das Wasser trübt. Wäge das Laacher La-
barum ein Zeichen des Sieges auf diplomatischem
Kriegsschauplatz werden, wenn es aber gar nicht anders
geht, auch in anderem Sinne!

Staat und Arbeiterstand.

„Nichts, was der deutschen Auffassung vom Staat
so widerspricht als das Wort: „L'Etat c'est moi“ (der
Staat, das bin ich) eines französischen Königs der
Zeit vor der Revolution. Selbst in Zeiten, in denen
Verfassungen der Fürstenmacht keine Grenzen zogen,
haben deutsche Herrscher nicht jene französische Ansicht
betreten und betätigt, sondern den Staat als die
Gesamtheit aller angesehen und sich als dem Staats-
oberhaupt die Aufgabe zuerkannt, die Gesamtwohl-
fahrt zu fördern, für das ganze Volk, insonderheit
aber für die Armen, die Beschäftigten und Bedrängten
zu sorgen. Daher haben die Franzosen die Hohen-
zollern „Könige der Bettler“ genannt. Das sollte
einen Schimpf bedeuten, ist aber ein Ehrenname ge-
worden.

Die Auffassung, daß der Staat alle umfasse und
jeder Klasse der Bevölkerung Gleichberechtigung, so-
wie Selbständigkeit und Freiheit zu bereiten und zu
gewährleisten habe, ist dann im vorigen Jahrhundert
volle Wirklichkeit geworden. So haben in Preußen
die Einführung der Städteordnung, der Selbstverwal-

Suse setzte sich so, daß sie das Gesicht des Vor-
lesenden beobachten konnte, ohne selbst von ihm gesehen
zu werden. Sie saß still in ihrer Ecke und rührte
sich nicht. Frau Schütz, die keine Sekunde unbeschäftigt
sein konnte, bezugte sich über ihre Handarbeit.

Nun begann Werner zu lesen. Er wählte das Ka-
pitel von dem jungen Hans Michelin, den ein un-
abdingbarer Wissensdurst verzehrte und der daran sterben
mußte. Er wurde von seinen Arbeitskameraden, die
sich empörten und ärgerten, daß er etwas anderes,
Besseres werden wollte, verspottet und gehöhnt. Sie
trieben ihn aus der Fabrik und der Vaterstadt und
ließen ihm auch in der einsamen Fremde keine Ruhe.
Ihr Haß hatte sich an ihm festgekrallt und folgte ihm
überallhin. Bis Hans Michelin unterlag und seinem
Leben selbst ein Ende machte. Dann aber sagten sie:
Das hatten wir doch nicht gewollt.“

Werner las gut. Er legte etwas von seinem
eigenen Leben hinein, und Hans Michelin war ja auch
ein Stück von Werner Liebling. Werner wurde seines
Gesichtes wegen schon von Jugend auf verspottet und
zurückgewiesen, wo andere sich freuen und genötigen
durften.

Als Werner geendet hatte, blieben die beiden Da-
men lange stumm. Plötzlich stand Suse auf, ging auf
ihn zu und hielt ihm still die Hand hin. Sie sagte
kein Wort dabei. Werner sah sie an; es lag wie eine
Abbitte in den schönen Augen des Mädchens.

Da überrieselte Werner ein warmes Gefühl, und
er wurde froh. Er hatte in Suses ihm bisher ver-
schlossener Seele gelesen. Das Mädchen war wohl noch
ein wenig oberflächlich, aber es hatte ein warmes
und gutes Herz. Und das machte Werner glücklich.

Werner kam nun öfter zur Familie Schütz. Es
waren sehr gemüthliche Abende, die er dort verlebte.
Entweder musizierte er mit Susanne, oder sie lasen
gemeinsam in einem von Werner mitgebrachten
Roman. Er sah mit Freuden, daß das Mädchen bil-
dungsfähig war, und an der neuen Welt, in die
Doktor Liebling es einfuhrte, Interesse nahm. Bis-
her hatte Suse nur leichte, oberflächlich beschriebene

Bücher gelesen im Genre der Marlitt- und Echastrut-
Romane. Nun machte sie Werner mit den Werken
der großen Zeitgenossen bekannt. Die Urteilsfähig-
keit des Mädchens hob sich rasch, und es begriff kaum
selbst noch, daß es an den süßen Badfischromanen
einmal Gefallen finden konnte.

Doch auf der Eisbahn blieb Suse die alte. Werner
sprach dort selten mit ihr; sie war immer von einem
so großen Kreis junger Herren umgeben, daß Werner
nicht bis zu ihr dringen konnte. Er wußte nicht,
ob das Zufall oder Absicht war; jedenfalls war er mit
ihr nicht wieder gefahren. Zuweilen schien es Werner
wohl, als ob Suse ihn heimlich beobachtete, wenn er
mit Bella oder einer der niedlichen Ausländerinnen
über das Eis flog. Doch bald darauf schalt er sich
wieder wegen seiner Einbildung und nannte sie tö-
richt. Aber im stillen zergrübelte er sich doch den
Kopf darüber. Schämte sich Suse seiner Häßlichkeit?
Es mußte wohl so sein. Und das tat ihm weh.

So kam der Weihnachtsabend heran. Werner
war schon seit einigen Tagen ausgefallen, daß Bella
Eibenforst ein stilles, gedrücktes Wesen zeigte. In
ihren Augen schimmerte es zuweilen wie verhaltene
Tränen. Was hatte das Mädchen? Wenn er ihm
doch helfen könnte. Argwohn ein geheimer Kummer
schien Bella das Herz schwer zu machen. Er beschloß,
bei einer passenden Gelegenheit die Mutter zu be-
fragen. Werner schätzte die Familie sehr und wollte
ihr etwas Sorgen nach Möglichkeit abnehmen.

Alles in Rhoda atmete geheimnisvolle Gesellig-
keit. Auch Werner ging am Vormittag noch einmal in
die Stadt, um einige Geschenke einzulassen. Er war
erst zur Bescherung in der Villa Eibenforst geladen
und sollte dann zu Schützens kommen. Dort war er
auch für den ersten Feiertag zu Tisch gebeten. Er
wollte nicht mit leeren Händen erscheinen. — Als
Werner zurückkehrte, fand er Frau Eibenforst in seinem
Wohnzimmer. Sie räumte dort selbst auf und wuschte
Staub, weil das Mädchen des Doktors Skripturen wie-
derholt in Unordnung gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

tung und die Bauernbefreiung die Bewohner von Stadt und Land aus ihrer Gebundenheit gelöst und auf eigene Füße gestellt. Die deutsche Reichsverfassung bezeichnet als Staatszweck die „Pfleger der Wohlfahrt des deutschen Volkes“. Was hier unter Volk verstanden werden soll, ergibt sich am deutlichsten aus dem allgemeinen und gleichen Reichstagswahlrecht, das jedem genau dasselbe staatsbürgerliche Recht zuspricht, ergibt sich ferner aus der Tatsache, daß nunmehr bereits drei volle Jahrzehnte hindurch das Reich sich durch die soziale Gesetzgebung die Fürsorge für den Arbeiterstand hat angelegen sein lassen. Diese Fürsorge ist von denen, die sie in Angriff genommen haben, von Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck, ausdrücklich darauf begründet worden, daß der Staat als eine Einrichtung aufzufassen sei, die nicht lediglich für die besitzenden Klassen der Gesellschaft bestimme, sondern auch der besitzlosen Bevölkerung, zumal diese die zahlreichste sei, zu dienen und so in ihr diese Staatsauffassung zum Bewußtsein zu bringen habe. Der Staat hat das Wohlergehen aller seiner Mitglieder zu fördern. Eine Hingabe an die Ansprüche einer bestimmten einzelnen Bevölkerungsklasse ist für ihn ausgeschlossen. Der deutsche Einheitsstaat hat von Anfang an bediesen, daß er ein Volksstaat ist, nicht ein Klassenstaat.

Trotzdem nennt die Sozialdemokratie unser deutsches Reich einen Klassenstaat. Ihr Wesen und Wirken sucht sie darauf, daß der Staat als Klassenstaat behandelt und daher gegen ihn von der Arbeiterschaft der Klassenkampf geführt werden müsse. Demgegenüber beansprucht hervorgehoben zu werden, was am 20. Januar der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, in einer großen Rede über die Sozialpolitik gesagt hat: „Ich glaube mich mit diesem ganzen Hause darin einig zu sein, daß eine gebildete, gesellschaftlich und wirtschaftlich gutgestellte Arbeiterschaft eine der Säulen ist, auf der unsere Industrie und unser nationaler Wohlstand ruht. Ich bin mir vollkommen klar, daß nur auf dieser Grundlage die Pflege der sittlichen und vaterländischen Ideale betätigt werden kann, die ein Volk befehlen müssen, wenn das Ganze nicht Schaden nehmen soll. Eine verständige Sozialpolitik ist nach meiner Auffassung eine der Kraftquellen für das deutsche Reich.“

Diese Sätze atmen den Geist nicht des Klassenstaates, sondern des Volksstaates, der Staat und Arbeiterstand als zusammengehörig betrachtet, der es als eine der Hauptaufgaben des Staates erkennt, diese Zusammengehörigkeit durch die Tat, durch die Sorge für den Arbeiterstand zu bekräftigen, und dabei der zuverlässigen Hoffnung lebt, daß schließlich auch die gesamte Arbeiterschaft dies anerkennen wird.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 28. Januar.

Der Kaiser besichtigte Mittwoch vormittag das Modell zum neuen königlichen Opernhaus und empfing im königlichen Schloß den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum Vortrag.

Die englische Antwort auf die Note der Dreibundmächte. Wie aus bestunterrichteter Quelle verlautet, enthält die englische Antwortnote auf die von den Dreibundmächten über die südalbansische und die Inselfrage überreichten Noten folgendes: Die englische Regierung drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß die Note der Dreibundmächte dem Vorschlage der englischen Regierung prinzipiell zugestimmt hat. Die englische Regierung glaubt jedoch, daß es nützlich wäre, die drei nachfolgenden, noch genauer zu präzisierenden Punkte festzustellen:

1. Griechenland könne nicht verantwortlich gemacht werden für etwaige Unruhen im Epirus nach Zurückziehung der griechischen Truppen. 2. In der Frage des Dodekanesos seien wohl die Türkei und Italien die Hauptinteressenten. Jedoch könne nicht geäußert werden, daß an der endgültigen Lösung dieser Frage alle Mächte, wie dies ja auch auf der Londoner Botschafterkonferenz festgestellt worden ist, mit interessiert seien, daher die Mächte bei der endgültigen Lösung der Dodekanesosfrage ihr Wort mitsprechen hätten. Schon jetzt müsse der auch bei der Londoner Botschafterkonferenz ausgesprochene Grundsatz betont werden, daß keine Großmacht den territorialen Besitz einer dieser Inseln erhalten würde. 3. Die Großmächte kämen überein, daß eventuell geeignete Maßregeln ergriffen werden, um einem etwaigen Widerstand gegen die von den Großmächtern beschlossene Lösung zu begegnen.

Als Statthalterkandidat für die Reichslande wird neuerdings der kommandierende General des 14. Armeekorps, Freiherr von Hoiningen gen. v. Duene genannt. Dieser, ein Vetter des verstorbenen Centrumsführers, war seinerzeit Kommandeur der 30. Division in Straßburg und von 1894—1897 Chef des Stabes des 16. Armeekorps in Metz.

Zur Besteuerung des Wertzuwachses. In den aus Anlaß der Behrsvorlage im Juli v. J. erlassenen Gesetz über Änderungen im Finanzwesen sind die Bundesstaaten ermächtigt, durch Landesgesetze eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses einzuführen. Einige Bundesstaaten, wie Bayern und Sachsen, haben bereits derartige Gesetze fertig gestellt, nach denen aus finanziellen Rücksichten der bisherige Anteil des Reiches an der Wertzuwachsteuer weiter erhoben werden soll. Für Preußen wird gegenwärtig auch ein Ausführungsgesetz vorbereitet, das jedoch nicht das Ziel verfolgen wird, die Wertzuwachsteuer für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Wertzuwachsteuer am besten von den Kommunen und Kommunalverbänden geordnet werden kann. Es hat sich herausgestellt, daß während der Geltung des Wertzuwachsgesetzes die Steuer eine einheitliche Regelung für das ganze Staatsgebiet nicht verträglich ist. Auch Rücksichten auf den stark belasteten Grundstücksmarkt sind für die Entscheidung in Preußen maßgebend gewesen.

Europäischer Ausland.

Italien.

Ismael Kemal Bei ist am Dienstag spät abends in Rom eingetroffen. Er erklärte, dem Prinzen zu Wien entgegenfahren zu wollen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Prinz seine Abreise möglichst beschleunigen werde, um endlich der Unordnung in Albanien ein Ende zu bereiten. — In Brindisi liegen vier italienische Torpedoschiffe und der Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio“ vor Anker,

die den Prinzen zu Wien nach Salona begleiten werden. Italien und die Inselfrage. Die italienische Regierung vertritt in der Inselfrage den Standpunkt, daß der Friede in dem Ägäischen Meere unter keinen Umständen gestört werden dürfe, und glaubt, darin mit allen Mächten einig zu sein. Man befürchtet aber, daß die englische Note die Lösung der griechisch-türkischen Frage nochmals hinausschiebt, da Sir Edward Grey den Antrag stellt, die Mächte sollen, ehe sie der Türkei und Griechenland ihre Entscheidung mitteilen, den Wortlaut einer Note an die Türkei vereinbaren. Die Türkei soll darin in bestimmter Form auf die Folgen ihres auffälligen Widerstandes aufmerksam gemacht werden. Demgegenüber schlägt Italien vor, sofort die Beschlüsse der Mächte mitzuteilen, und dann erst über den Wortlaut der Erklärung an die Pforte zu verhandeln.

Bulgarien.

Verweigerter Audienz der Oppositionsführer. Die Führer sämtlicher oppositionellen Parteien haben eine Deputation zum König Ferdinand entsandt, um den König auf die geschwundenen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Der König hat die Deputation nicht empfangen. Daraufhin haben die Agrarier an den Chef der königlichen Kabinettskanzlei eine Eingabe gerichtet, in der sie ihre Forderungen darlegen und insbesondere betonen, daß sie den König, falls Radoslawow nicht zur Demission veranlaßt werden sollte, für die daraus folgenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

Dreibundfreundliche Komitee in Mazedonien. Die ehemaligen revolutionären Komitees von Mazedonien haben beschlossen, bei den bulgarischen Wahlen Kandidaten für 35 Sitze aufzustellen, die für die neuen Provinzen von Mazedonien und Thrazien geschaffen worden sind. Die Komitees erklären, daß ihre Deputierten in Fragen der inneren Politik völlig unabhängig seien, daß sie jedoch die jeweilige Regierung stets unterstützen werden, sobald sie dreibundfreundlich ist. Demgegenüber haben die radikalen Demokraten ein Manifest erlassen, in dem die Annäherung an die Triple-Entente gefordert wird.

Rußland.

Kein slawischer Balkanbund. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß der serbische Ministerpräsident Pasitsch noch vor Ankunft Benizelos' Petersburg verlassen wird. Damit zerfallen auch alle Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Bildung eines rein slawischen Balkanbundes unter der Oberhoheit Rußlands.

Serbien.

Eine Spionagefälschung in Belgrad. Unter dem Verdacht der Spionage wurde Dienstag früh die in der Belgrader Gesellschaft wohlbekannte junge Bildhauerin Helene Dimitrijewitsch von der Polizei verhaftet. Die Dame ist vor sieben Jahren als Studentin der bildenden Künste nach Belgrad gekommen und hat es verstanden, sich in die besten Belgrader Kreise Eingang zu verschaffen. Früherhin Dimitrijewitsch hat während ihres ganzen Belgrader Aufenthaltes im Dienste der Wiener Polizei gearbeitet, der sie ihre Berichte durch Vermittelung geheimer Detektive, die die junge Dame als elegante Kavaliere aufsuchten, abfertigte. Die Untersuchung wird sehr eingehend geführt und hat bereits sehr schwer belastendes Material zutage gefördert. Die Verhaftung der allgemein bekannten Bildhauerin hat in der Stadt große Sensation hervorgerufen.

Türkei.

Kaisergeburtstagsfeier in Konstantinopel. Zur städtischen Feier von Kaiser Geburtstags in der türkischen Hauptstadt, die dadurch ein interessantes Bild bot, daß die zahlreichen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere ihre deutsche Uniform angelegt hatten, erschien auch im vollen Paradekleid der russische Militärattache, Generalmajor Leontieff. Es war zum erstenmal, daß ein russischer Vertreter in Konstantinopel an einem deutschen Gottedienste aus diesem Anlaß teilnahm. Generalmajor Leontieff nahm neben General von Liman Flay. Beide hohen Militärs unterhielten sich nach Beendigung der Feier auf freundschaftlichste.

Albanien.

Die Lage in Albanien. Trotz aller Dementis bestätigt es sich, daß der Kreuzer „Francesco Ferruccio“ den Befehl erhalten hat, im Falle von Unordnungen sofort nach den albanischen Gewässern abzugehen und für den Schutz der dortigen Europäer zu sorgen. — Neuerdings sind in Salona mittels Lloydampfers über 100 ehemalige türkische Soldaten eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wurden sie gleich einem strengen Verhör unterzogen, bei dem sie erklärten, daß sie absolut keine kriegerischen Absichten verfolgen, sondern lediglich zu ihren Angehörigen in ihre Heimat zurückkehren wollen. Den Antrag, in die albanische Gendarmerie einzutreten, lehnten sie ab, was sehr verdächtig erscheint.

Amerika.

Mexiko.

Ein Komplott gegen Huerta. Ein weitverzweigtes Komplott gegen die Regierung ist in Mexiko entdekt worden. Zahlreiche Personen wurden in Haft genommen. Das Gerücht, daß die beiden Gegenkandidaten des Präsidenten Huerta bei der Präsidentenwahl, Gamboa und Requena, ebenfalls verhaftet wurden, ist jedoch unrichtig. Die Situation ist von neuem sehr gespannt, und bedeutende politische Veränderungen sind zu erwarten.

Haiti.

Die Flucht des Präsidenten. Nachrichten aus Port-au-Prince zufolge bestätigt es sich, daß der Präsident Dresse vor den Rebellen geflüchtet ist und an Bord des deutschen Kreuzers „Bineta“ mit seiner Gattin und seiner Nichte Zuflucht genommen hat. In der Stadt wird noch heftig zwischen Rebellen und Regierungstruppen gekämpft. Der deutsche Kreuzer landete eine Detachment von 80 Matrosen und zwei Maschinengewehren, um das Eigentum und das Leben der in Port-au-Prince ansässigen Deutschen zu schützen. Auch der amerikanische Kreuzer „Montana“ landete 30 Mann zum Schutze des amerikanischen Konsulats. Die Revolution gewinnt an Ausdehnung und hat bereits sämtliche Provinzen des Landes ergriffen. Die Flucht des Präsidenten an Bord der „Bineta“ ist nicht als ein Akt von politischer Bedeutung zu betrachten. Der Aufenthalt des Präsidenten kann nur vorübergehend sein.

Sport und Verkehr.

Militärflugwesen in Frankreich. Das französische Ministerium veröffentlicht einen Erlaß, wodurch beim Kriegsministerium ein höherer Rat für das Militärflugwesen errichtet wird, der die Aufsicht haben soll, die staatlichen

und privaten Bemühungen um die Fortschritte des Flugwesens und dessen Anwendung für militärische Zwecke in einheitlichem Sinne zu fördern. Vorsitzender ist der Kriegsminister.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 28. Januar.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Einzelberatung zum

Landwirtschaftsetat

bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben fort. Den Rednerreigen eröffnete heute ein Vertreter der schwächsten Partei des Hauses, Abg. Hoser (Soz.). Er führte die Abwanderung der Arbeiter vom Lande in die Großstadt auf die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungsverhältnisse gegen diese Schilderung ländlicher Verhältnisse erheben alsbald der folgende Redner, Abg. v. d. Osten (kon. lebhaften Einspruch). Die Löhne der Arbeiter seien um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen habe die Landwirtschaft die Löhne erhöht. Abg. v. Dergen (freikons.) erklärte, daß die besten Wohnungen der Arbeiter in den Städten immer noch schlechter seien als die schlechtesten auf dem Lande. Die Arbeitszeit lasse sich auf dem Lande allerdings nicht so genau regeln wie in den Fabriken, weil sie sich nach dem Wetter richten müsse. Abg. Hoser (Soz.) blieb bei seiner Behauptung, daß die Arbeiter in der Stadt so viel besser wohnen als auf dem Lande, daß man dies gar nicht miteinander vergleichen könne. Als dann verlor die Debatte wieder erheblich an Interesse.

Ein von mehreren Parteien befristeter Antrag der Regierung ersuchte, befristeter Erweiterung der Gestaltung des Instituts für allgemeine Pflanzungs- und Züchtungslehre in der nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen wurde nach kurzer Debatte angenommen. Das gewünschte Institut soll, wie Minister v. Schorlemer ausführte, im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden, außerdem könne für den Besten des Institutes für Pflanzkunde in Poppelisdorf zu einem solchen Institut ausgestaltet werden. Hiermit war die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats erledigt, und man schritt sofort zur zweiten Lesung des

Gesetzsetats.

Abg. Dr. Becker-Mölln (Ctr.) begrüßte den ständigen Rückgang der Einfuhr von Pferden. Redner forderte dringend eine Änderung des Totalimportgesetzes. Abg. v. Plehwe (kon.) bedauerte die schwere Schädigung der heimischen Pferdezüchtung durch die Art des Ankaufs der Pferde im Vorjahre. Abg. Wachhorst (Soz.) wies die Behauptung des Redners an und forderte Berücksichtigung der hannoverschen Pferdezüchtung. Oberlandratsmeister v. Dettlingen führte die Schwierigkeiten beim Ankauf im Vorjahre auf den plötzlichen Mehrbedarf an Pferden zurück. Abg. v. Dergen (freik.) forderte strenge Maßnahmen gegen die Winkelbuckmacher. Abg. v. Brose (Ctr.) brachte noch Wünsche aus dem Rheinlande an. Sprache, deren Berücksichtigung Oberlandratsmeister v. Dettlingen zusagte.

Morgen wird man den Gesetzsetats erledigen und hierauf den Domänenetat in Angriff nehmen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 28. Januar.

Der Präsident konnte heute die 200. Plenarsitzung in der laufenden Session eröffnen. Aus diesem Anlaß war der Tisch des Präsidenten mit einem Blumenstrauß geschmückt. Dr. Kaempf dankte für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und teilte mit, daß er gestern vom Kaiser empfangen wurde, um die Glückwünsche des Reichstages zu überbringen. Sodann wurde die zweite Beratung des

Etats für das Reichsamt des Innern

fortgesetzt. Abg. Giesberts (Ctr.) führte aus, daß die vom Staatssekretär angefordigte sozialpolitische Aufbepanung nicht stillstand sein dürfte, sie müsse vielmehr dazu dienen, um Kräfte zu sammeln zur Lösung neuer Probleme. Es gebe noch eine große Menge unerledigter Fragen, die die Reichsgesetzgebung angehen. Redner erinnerte an den Ausbau der Witwen- und Waisenversicherung, an die Verhältnisse in der Schwerindustrie, an die Wohnungsfrage, an die Frage der Sonntagsruhe im Gewerbe sowie die Heimarbeiterfrage. Die Sozialpolitik werde täglich vor neue Aufgaben gestellt. Hieran hielt Staatssekretär Desbordes seine schon lebhafte angefordigte Mittelstandsrede. Der Mittelstand habe unter den Begleiterscheinungen der Entwicklung des Wirtschaftslebens zu leiden gehabt. Die alten Organisationen des Handwerks hätten sich allmählich überlebt. Es handle sich jetzt um die technische Schulung des Mittelstandes auf allen Gebieten, in denen der Kleinbetrieb noch mit dem Großbetrieb konkurrieren kann oder ihm überlegen ist. Wo immer sozialpolitischen Pause in dem Sinne, daß sie überhaupt nichts mehr zu tun übrig bleibe, könne keine Rede sein. Einige Mittelstandsfragen seien besonders aktuell geworden, so z. B. das Versicherungs- und Berdingungswesen. Eine Zentralstelle für das Berdingungswesen von Seiten des Handwerks begründet, könnte ersprießlich wirken. Abg. Böttger (natl.) erklärte sich gegen einen Koalitionszwang. Bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen sollten auch die handwerklerkorporationen gehört werden. Die angefordigte Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung konnte, wie Ministerialdirektor Caspar ausführte, wegen mangelnden Materials noch nicht veröffentlicht werden. Abg. Bartschat (Sp.) forderte eine schnellere Erfüllung der Wünsche der Handwerker. Der Staatssekretär habe sich mit den preussischen Berordnungen zum Submissionswesen getroffen. Der Polakowski nahm sich zum Schluß der Sachengänger an. Hierauf vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Der hiesige Turnverein (E. V.) beabsichtigt am Sonntag den 28. Februar im Saale zum Adler einen großen Maskenball abzuhalten. Die Maskenbälle des

Zunehmend stehen von früher her in gutem Andenken, sodas wir hoffen auch in diesem Jahre etwas außerordentliches zu bekommen.

Ein Preisgericht. Zu der Errichtung eines Neubaus für die Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse, in dem auch die kürzlich errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt untergebracht werden soll, auf dem Grundstück Rheinstr. No. 44 in Wiesbaden unter teilweiser Veranziehung des Grundstücks Rheinstr. No. 44, hatte beauftragt der Landesauschuss seine Zustimmung gegeben und das Preisgericht für das zu erstellende Preisanschreiben bestimmt. Das Preisgericht, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell-Wiesbaden, bestehend aus dem Geheimen Baurat Hoffmann-Dormstadt, Stadtrat Schaumann-Frankfurt a. M., Landesbankdirektor Alon-Wiesbaden und dem Landesbaumeister für Hochbau, Müller-Wiesbaden wird nunmehr am Maria-Lichmeh-Tage im Landeshaus in Wiesbaden zusammentreten und über die zwischen eingelaufenen 61 Entwürfe richten. Der Wettbewerb war auf im Regierungsbezirk Wiesbaden anässige Architekten beschränkt. Besonders eineladen waren außerdem: Regierungsbaumeister a. D. Karl Moritz-Röln a. Rhein, die Architekten Bielenberg und Moser in Berlin sowie Regierungsbaumeister a. D. Jessen-Berlin.

Jahres-Hauptversammlung. Der katholische Männerverein hält seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung am nächsten Samstag abend in Cafe Höhn ab.

Kloppenheimer Festlichkeiten. Die Konzerte der beiden Gesangsvereine Eintracht und Germania sind bereits vorbei. Am nächsten Sonntag, den 1. Februar, begeht der Krieger- und Militärverein seine Kaiser-Geburtsfeier in Form eines Lichtbildervortrages des Herrn Kaufmann Vensch-Wiesbaden. Acht Tage darauf folgt dann der dritte Gesangsverein „Concordia“ mit seinem diesjährigen Konzerte. Letztaenannter Verein wird zum erstenmale mit seinem neuen Dirigenten, Herrn Petersen, Mitglied der Kapelle auftreten. Hierauf folgt nun die Faschnachtsfeier mit Maskenbällen. Man merkt also hier nichts von schlechten Zeiten. Der Männergesangsverein Eintracht hat sich entschlossen, im Laufe des Jahres sich an einem Gesangswettstreite zu beteiligen. Ein bestimmter Ort ist bis jetzt noch nicht ausgewählt.

Aus Stadt und Land.

Sechundylage an der Fischerei. Infolge der letzten Stürme scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen über eine grenzenlose Zubringlichkeit der Fischräuber. In den vorpommerischen Fischereikreisen trägt man sich mit dem Gedanken, die Militärverwaltung zu bitten, den Abschuss der Seehunde durch Soldaten vornehmen zu lassen.

Ein einer Tanne ausj-spielt hat sich im Schwarzwald der Mediziner Hans Erhardt auf einer Sktour. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib, und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

Durch ein Großfeuer wurde am Dienstag die Schneidersche Wassermühle in Brattian gänzlich vernichtet. Mitverbrannt sind große Mengen Getreide und Mehl. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung ungefähr 200 000 Mark.

Zwei Kinder erstickt sind in Kattowitz. Die beiden Söhne des Gastwirts Scheeler, die vermutlich mit Streichhölzern gespielt hatten, wurden im Schlaf erstickt aufgefunden.

Die Dampfschiff Vandalbills gestrandet. Drahtlose Telegramme melden, daß die Dampfschiff „Vandalbills“ des Multimillionärs Vandalbills an der solumbischen Küste gestrandet ist. Unter den Gästen Vandalbills befinden sich auch der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer. Spätere Meldungen besagen, daß die Dampfschiff bei Kap Aguatra in der Nähe von Savanilla auf einem Riff sessigt. Eine ganze Anzahl Schiffe ist mit Vollampf zur Unterstützung abgefahren. — Die Dampfschiff „Vandalbills“ hat eine Wasserverdrängung von 1097 Tonnen. Sie ist 240 Fuß lang und bildet eine Kopie des alten berühmten Schlachtschiffes „Warrior“. Das Innere der Schiffe ist mit außergewöhnlichem Luxus ausgestattet. — Der Dampfer „Frutera“ hat mittlerweile das Brad erreicht. Hr. und Mrs. Vandalbills und seine Gäste waren schon vorher an Bord des Dampfers „Alcantara“ genommen worden und sind auf der Reise nach Newyork.

Ein im Wasser versunkener Personenzug. Der Post- und Personenzug mit 100 Passagieren von San Barbara (Kalifornien) geriet im Uberschwemmungsgebiete in schreckliche Gefahr, und es hieß schon, er lie in den Fluten mit Mann und Maus verschwunden. Die Passagiere befanden sich in sehr kritischer Lage, sie konnten nur auf Booten aus dem tief im Wasser liegenden Zug herausgebracht werden. Enorme Landrücken in Kalifornien stehen unter Wasser, der gesamte Zugverkehr ist unterbrochen.

Ein Frauenweilampf auf dem Dach eines nehmlichen Hauses spielte sich in Brooklyn ab. Ein von ihnen, nach Lucas, wollte sich das Leben nehmen und sich vom Dach herabstürzen. Die andere, Helen Kroto, 18 Jahre alt, versuchte mit verzweifelter Anstrengungen, die Selbstmörderin zurückzuhalten. Die Lucas war die stärkere. Immer näher kamen beide dem Dachrande, und mit einer heftigen Bewegung gelang es der Selbstmörderin, sich über den Rand hinauszustürzen. Die andere wäre mitgerissen worden wenn ihre Kleider nicht an dem Haken eines Eckornsteins gefangen hätten. Die Selbstmörderin fiel zwei Stockwerke hinab auf ein Dach, kroch bis zum Rande, das anderthalb Stockwerke tiefer liegt. Schwer verundet, aber mit eiserner Energie, schleppte sie sich wieder zum Dachrand, und stürzte schließlich drei Stockwerke tief auf die Erde. Das alles spielte sich in so kurzer Zeit ab, daß niemand eingreifen konnte. Feuerwehrleute kamen einige Sekunden zu spät. Frau Lucas ist erst vor einem Jahre aus Polen nach Amerika gekommen und verdient ihren Lebensunterhalt als Blusenmacherin. Sie erklärte des öfteren daß die schreckliche Einsamkeit, die durch die Un-

kenntnis der enghingen Sprache erhöht wurde, sie zu Verzweiflung treiben werde.

Einem Verein der Bankrotteure, einer merkwürdigen Handelsgesellschaft, hat die Polizei in Newyork das Handwerk gelagt. Der „Verein der Bankrotteure“ setzt sich aus Leuten zusammen, die vor ihrem finanziellen Ruin stehen. Gegen eine gewisse Gebühr wurden den Vereinsmitgliedern falsche Bilanzen geliefert; der Verein verpflichtete sich weiter die Warenlager in geheime Depots zu bringen und dort bis nach Konkurschluß zu verbergen. Die Entdeckung erfolgte, weil die Behörden durch die außerordentlich große Anzahl von Konkursen in der letzten Zeit ruhig gemacht wurden, speziell durch den Bankrott eines großen Modehauses, bei dem Passiven von 2 1/2 Millionen Dollars nur 150 000 Dollars Aktiven gegenüberstanden. Eine ganze Anzahl Vereinsmitglieder wurden verhaftet, darunter der Chef eines großen und bekannten Pelzwarengeschäftes.

Eine Straßenbahn nach Bethlehem. Das französische Bankhaus Berlier hat eine auf 40 Jahre laufende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installierung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Farah aus.

Der Toten von Kagoshima sind nach offiziellen polizeilichen Feststellungen nur 33 in der Stadt Kagoshima. Im übrigen wurden auf der Insel 18 Personen vermisst. In den ersten Nachrichten war von 100 000, dann von 70 000 Opfern die Rede, und immer niedriger wurde die Ziffer, bis sie jetzt auf 33 + 18 = 51 angekommen ist und wohl stehen bleiben wird.

Ein Eiferjuchtsattentat gegen ihre Mutter und deren Freund verübte eine der Madrider guten Gesellschaft angehörende junge Dame. Die 19jährige Maria Cruz wollte die Liebe ihrer Mutter mit niemand teilen und geriet, als sie die Mutter mit ihrem Freunde daheim fand, in solcher Raserei, daß sie eine Flasche mit Vitriol ergriff und den ägenden Inhalt über beide entleerte. Frau Cruz sowohl wie der Herr wurden aufs gräßlichste verbrannt und haben das Augenlicht verloren. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigt ihre Tat damit, daß sie ihre Mutter abgöttisch liebe und gesüchtet habe, der Freund könne die Liebe der Mutter von ihr abwenden.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 28. Januar. Der Geldüberfluß schafft eine ganz neue Börseanlage. Die Steigerung der Rententurie bringt für viele Unternehmungen große bilanzmäßige Vorteile, die zwar in den Dezemberabschlüssen nicht mehr zur Geltung gelangen können, aber doch als Zukunftsreserve eine Rolle spielen. Aus dieser Ursache erklärt sich die heutige Kauflust für die Aktien solcher Gesellschaften, die große Bestände von Staatsanleihen angehäuht haben. Des weiteren trug eine freundlichere Beurteilung der Politik zur guten Börsenstimmung bei.

Magdeburg, 28. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,90—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,00—7,15. Ruhig.

Bremen, 28. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 64,75. Matt.

Getreidepreise. Mittwoch, den 28. Januar, kosteten 100 Mto (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.) Königsberg: R. 15,20—15,25.

Danzig: W. 19,20, R. 15,10—15,35, G. 14,50—16,50.

Stettin: W. 18,20, R. 13—15,50, G. 13—15,40.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, G. 14—15,50, H. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,60—19,20, R. 15,50—15,55, G. 15,10 bis 17,80.

Hamburg: W. 19,40—19,50, R. 15—15,80, G. 16,20—17.

Hannover: W. 18,40, R. 15,80, G. 16,40.

Mannheim: W. 19,50—20, R. 16,25—16,50, G. 16,21 bis 18.

Legte Nachrichten.

— Berlin, 28. Januar.

Noch ein Zabern-Nachklang.

:: Gegen die Verlegung des 99. Infanterie-Regiments aus Zabern auf den Übungsplatz Hagenau hat der Abg. Sittart (Ctr.) eine kurze Anfrage an den Reichsfinanzler gerichtet. Sittart verweist auf den so sehr strengen Winter und betont, daß dabei auch jene Offiziere und Mannschaften schwer leiden müßten, die an der ganzen Affäre unschuldig seien; er will wissen, wie lange der Aufenthalt auf dem Übungsplatz noch dauern soll.

Abg. Giesberts für das Koalitionsrecht.

:: Für das Koalitionsrecht hat der Abg. Giesberts (Ctr.) nach seiner Rede am Mittwoch eine Resolution zum Etat des Reichsamts des Innern eingebracht, die die Forderungen des Centrums zugunsten des Koalitionsrechtes der Arbeiter noch einmal unterstreicht.

? Der Entwurf eines Reichstheatergesetzes wird demnächst dem Bundesrat zugehen. Ob sich der Reichstag noch in dieser Tagung damit befassen wird, erscheint zweifelhaft.

Dynamitattentat auf einen Notar.

** Zwei Dynamitbomben explodierten in Rogos (Siebenbürgen) nachts im Hause des Notars Leopold Hofzu unterm Bett. Der Notar wurde schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustande ins Lazarett gebracht. Die Attentäter, zwei rumänische Bauern, wurden verhaftet.

Amerika und Japan.

! Die mexikanische Lage ist sehr ernst nach Mitteilungen des Präsidenten Wilson an den Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten. Huerta soll seit langem Waffen durch Vermittlung der japanischen Regierung beziehen. Dafür werde Japan von Huerta die Konzession für eine Kohlenstation an der Magdalena erhalten. Ein Konflikt mit Japan gilt vielfach als unvermeidlich.

Mexiko.

Zwanzig Verschworene erschossen.

* Blutige Rache hat General Huerta an den in seine Hände gefallenen Verschworenen genommen. General Gonzales, vier Hauptleute, drei Leutnants und zwölf Unteroffiziere sind in der Kaserne San Cosme heimlich erschossen worden.

Scherz und Ernst.

— Der Tarifkrieg zwischen den Großschiffahrtslinien ist in ein neues Stadium eingetreten. Bisher hatten die englischen Linien ihre Frachtsätze nur für den Verkehr zwischen England und den Vereinigten Staaten heruntergesetzt. Dienstag abend verkündeten jedoch die Cunard Line, die White Star Line und die Canadian Pacific Line, daß sie ihre Frachtsätze ebenso für den Transport nach Canada heruntersetzen werden. Die Reduktion beträgt 20 Schilling für die Frachtsätze nach dem Osten und 10 Schilling für die Frachtsätze nach dem Westen. Der „Exchange Telegraph“ veröffentlicht ein Interview mit einem Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, in welchem erklärt wird, daß der Tarifkrieg zwischen der Paletsfahrtgesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd bis aufs Messer geführt werden würde. Die Hamburg-Amerika-Linie will den gesamten Passagierdienst in ihre Hand bringen, der bisher größtenteils von dem Norddeutschen Lloyd versehen wurde.

— Wie die Trüffel entstand. Ueber den Diamanten der Küche, die Trüffel, die schwarze Perle von Perigord, gibt es eine kleine hübsche Legende. „In einem armen Holzhauer kommt eines Abends eine Frau, zerlumpt, ermüdet und abgesehen. Er teilt mit ihr das Abendbrot, das in erster Linie aus selbstgebratenen Kartoffeln besteht. Da mit einem Male verwandelt sich die Bettlerin in eine glänzende Fee, die mit ihrem Zauberstabe die Kartoffel berührt, die der Holzhauer gerade verzehren will. Während die Kartoffel sich zusehends schwarz färbt, spricht die Fee mit feierlicher Stimme: „Weh in deinen Garten, grabe die Erde um, und du wirst dort eine Frucht finden, deren Ursprung niemand erfahren wird.“ Das war die Trüffel — der Holzhauer füllte damit einen Korb, den er seinem Herrn anbot, der in der Nähe von Perigueux ein großes Schloß bewohnte. Dieser fand die zubereiteten Früchte sehr köstlich, und der Bauer landte einen kleinen Korb voll davon zum König nach Paris. Das wurde sein Glück. — Die Kinder des Holzhauers wurden reichlich, fuhren in prächtigen Wagen und — wurden dunkelhaft und hochmütig, bis sie eines Abends eine alte Frau, die verstockt hatte, in das Schloß einzubringen, hinauswerfen ließen. Tod und Teufel! Es war die Fee von Perigord, die mit erster Stimme rief: „Die Trüffel wird sich fortan über das ganze Land verbreiten und nicht mehr allein in eurem Garten gedeihen.“ Darauf berührte sie die Söhne des Holzhauers mit ihrem Zauberstabe, diese wurden zu Schweinen, und seit jener Zeit wählen diese Tiere nach Trüffeln.“ Die Legende ist hübsch, hat aber einen kleinen Haken, denn bereits im Altertum war die Trüffel bekannt, während die Kartoffel erst seit wenigen Jahrhunderten in Europa bekannt ist.

— Des Tango unrühmliches Ende. Seine Niederlage erscheint sicher, bald wird er von der Bildfläche verschwunden sein. Eben, wo er glaubte, die höchsten Triumphe zu feiern, da stürzt er in die Veresenkung. Vor kaum einem Monat erfocht er die größten Siege, besungen von einem Mitgliede der Akademie, und London sah keinen Maskenball, auf dessen Programm er fehlte. So verblüffend sein Aufstieg, noch verblüffender sein Niedergang. Heute ist er aus London, abgesehen vom Queens-Theater, fast spurlos verschwunden, von niemand betrauert. „Die kindischen Schritte eines Greifen“ hat ihn zuletzt jemand genannt.

— Neue Panzerungen für Dreadnoughts. Blättermeldungen zufolge stellt die englische Admiralität mit einer neuen Art von Panzerung für Dreadnoughts Versuche an. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei Hartpanzerplatten diese Kautschukblöcke geschraubt werden. Der Ingenieur Harvey behauptet, daß seine Erfindung das Geschloß genau so aushalten würde wie ein Sandbad eine Kugel. Die Dicke der Panzerung über der Wasserlinie beträgt 40—50 Zentimeter.

— Großfürst Konstantin „König der Juden“. Das vieraktige Drama des Großfürsten Konstantin „Der König der Juden“ soll in der nächsten Saison in London aufgeführt werden. Der Bar, der einer privaten Aufführung des Stückes in Petersburg bewohnte, war von dem Drama so entzückt, daß er die öffentliche Aufführung im Auslande gestattet hat. Hauptmann Danilzhenko ist augenblicklich im Auftrage des Großfürsten bemüht, in Berlin, München, Prag, Paris und London weitere Verträge abzuschließen.

— Was ein guter Polizeihund zu leisten vermag, zeigte folgendes Vorkommnis, das sich in dem Vororte Wahren bei Leipzig zutrug: Als man am Donnerstags in einer Wahrener Fabrik bei einer Streiterei polizeiliche Hilfe herbeirufen wollte, fand man, daß die Fernsprechanlage von der Fabrik nach dem Postamt böswillig durchschnitten war. An der Stelle, wo der Leitungsdraht durchtrennt war, entdeckte man anscheinend noch frische Fußspuren. Das Polizeiamt sandte hierauf einen Polizeihund. Dieser Hund nahm unter Führung eines Kriminalbeamten an den hinterlassenen Spuren Witterung, verfolgte die Spur nach dem Garten und von dort weiter über den Fabrikhof nach einem Keller. Von hier aus führte der Hund den Beamten nach dem Maschinenhause nebenan, wo er schließlich den Maschinisten durch Anzellen stellte. Der Hund verfolgte die Spur ein zweites Mal mit derselben Sicherheit wie beim ersten Mal. Man nahm infolgedessen den Maschinisten ins Verhör, der nach kurzer Zeit auch zugab, die Leitung auf Anstiften eines Mitinhabers der Fabrik zerschneiden zu haben.

Humoristisches.

— Der kleine Kapitalist. Der kleine Bob geht an den Schalter der Sparkasse, zu dem er noch nicht einmal heraufreicht und sagt: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe hier vorige Woche ein Goldstück hingelegt. Bitte, zeigen Sie mir's doch mal einen Augenblick!“

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Trausatlantische Rheumakheiltee-Gesellschaft Kullach & Mayer bei. Wir weisen hierdurch noch besonders darauf hin. Die Geschäftsstelle.

Aus Westdeutschland.

— Bingen, 28. Januar. Durch den plötzlichen Bitterungsumschlag und infolge des niedergegangenen starken Regens ist die Rahe an der Mündung im Steigen begriffen. Der Fluß ist an dieser Stelle eisfrei. Nach dem Begegnen von Bingen ist der Rheine noch im Fallen begriffen, doch dürfte hierin in Kürze eine Wenderung eintreten. Überall werden gegen Hochwasser und Treibeis Vorkehrungen getroffen. Die vor Bingen ankernden Schiffe haben den Hafen aufgesucht. Da durch die schnelle Schneeschmelze der Mosel große Wassermengen zugeführt werden, ist ein schnelles Steigen des Flusses zu erwarten. Infolgedessen wird auch das Eis der in die Mosel mündenden Flüsse und Bäche mit großer Gewalt gesprengt werden, so daß ein starker Eisgang zu erwarten ist.

— vom, 28. Januar. Die Vorgänge in Zabern haben angesichts des bevorstehenden Kölner Karnevals zu einem Meinungsaustausch zwischen Militär und den Veranstalter der Festlichkeiten geführt, dessen Ergebnis mit Befriedigung zu begrüßen ist. In einer Sitzung der großen Karnevalsgesellschaft benutzte Präsident Prior die Begrüßung der Ehrengäste vom Militär, Angriffe der „Frankfurter Btg.“ auf den Kölner Karneval zurückzuweisen, in denen behauptet war, der Gouverneur von Köln habe von dem Karnevalspräsidenten verlangt, die Zaberner Vorgänge nicht zu bejahren; andernfalls müsse er den Offizieren den Besuch der Sitzungen verbieten. Die Prior versicherte, es an dieser Behauptung kein wahres Wort. Allerdings bejahen die Leiter jener Sitzungen so viel Tatsachen,

daß sie die militärischen Ehrengäste nicht Beleidigungen aussetzten. Das Verhältnis zwischen Militär und Zivil sei in Köln so ausgezeichnet, daß man über den erwähnten Artikel kein Wort zu verlieren brauche. Major Steger unterstrich unter dem Beifall der Anwesenden die Ausführungen des Präsidenten.

— Köln, 28. Januar. Die Haupt-Ausstellungshalle auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914 erfährt eine beträchtliche Erweiterung. Die über Erwarten zahlreich eingegangenen Anmeldungen hatten schon längst zur Ueberdachung der ursprünglich vom Erbauer der Halle, Prof. Theodor Fischer-München, vorgesehenen großen Innenböse geführt, wodurch die überbaute Fläche in der Haupthalle auf rund 16 000 Quadratmeter angewachsen war. Es fehlten jedoch noch der Raum für wichtige Teile des Ausstellungsprogramms, wie kirchliche Kunst, Architektur, Theaterkunst, Musikinstrumente und Raumkunstgruppen, die nun in dem neuen Anbau Platz finden werden. Die Haupthalle umfaßt jetzt rund 18 000 Quadratmeter. Zu der Haupthalle kommen als Ausstellungshallen noch hinzu: die Verkehreshalle, die Farbenschau, Fabrik und Bureau, das Oesterreichische, das Sächsische, das Bremen-Oldenburger das Kölner Haus, das Haus der Frau, das Stagenhaus und die Reihenhäuser, die Ladenstraße, sowie die Mehrzahl der Bauten im Nieder-rheinischen Dorf und das Kolonialhaus. Die Bauten für eigentliche Ausstellungszwecke bedecken zusammen eine Grundfläche von rund 50 000 Quadratmeter, während die Nebengebäude, wie Verwaltungsgebäude, Theater und Restaurants eine Grundfläche von annähernd 12 000 Quadratmetern einnehmen. Es handelt sich da-

det um 30 selbständige Bauten mit rund 50 Einzelgebäuden, bei deren künstlerischer Bearbeitung etwa 40 Architekten, beteiligt sind. Das Ausstellungsgelände umfaßt rund 220 000 Quadratmeter, der Vergnügungspark außerdem 65 000 Quadratmeter.

— Dortmund, 28. Januar. Im Jahre 1913 ist die Holzverfrachtung über den Dortmund-Emmer Kanal gegenüber 1912 nicht unwesentlich zurückgegangen. Der Grund dürfte für den Transport von Bauholz darin zu suchen sein, daß die Bautätigkeit im westfälischen Industriebezirk bedeutend geringer war als 1912. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß die höheren Preise und die ausnahmsweise hohe Ankaufsmenge im Jahre 1912 die Ursache des Rückganges gewesen sind. Im Dortmunder Hafen, an dem eine größere Anzahl Grubenholzhandlungen und einige Zechen Niederlagen errichtet haben, belief sich der Umschlag an Grubenholz, das meistens aus Rußland und in geringeren Mengen aus Schweden eingeführt wurde, auf 21 482 Tonnen gegen 67 588 Tonnen im Jahre 1912. An Bauholz wurden nur 11 490 Tonnen gegen 17 085 Tonnen im Vorjahre umgeschlagen. Die größten Holzhandlungen Dortmunds haben seit einigen Jahren große Lagerräume am Hafen eingerichtet. Im laufenden Jahre rechnet man wieder mit einem größeren Umschlag an Bau- und Grubenholz.

— Altenessen, 28. Januar. Auftrieb: 1603 Stück. Es wurden gezählt im Engros-Handel für Ferkel 6-8 Wochen 13-18, 8-12 Wochen, 18-24, 12-15 Wochen 24-34, für Fälschweine über 15 Wochen 34-54 Mark, für magere Sauen 90-120 Mark. Tendenz: langsam, Ueberstand.



Karnevalgesellschaft „Käwern“

Sonntag, den 1. Februar 1914 findet unsere

Einzige Gala-Damen-Fremden-Sitzung

mit Ball im Saal „Zum Adler“ (Bef. v. Brühl) unter Mitwirkung vorzüglicher auswärtiger Humoristen, Karnevalisten, Komiker und Vortragsredner, der großen Wiesbadener Karneval-Gesellschaft, sowie aus Frankfurt-Bodenheim, Mainz, Wiesbaden und sämtliche Vereinsthümeristen.

Wir laden hiermit die Einwohner Bierstadts und der Umgegend, sowie unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen herzlich ein.

Sonntag fragt sich Klein und Groß —
Wo ist heut was richtiges los,
Wo man sich die Zeit vertreibt,
Bei Humor, Gemütlichkeit. —
Diese Frage ist zu lösen,
Wenn Sie diese Zeilen lesen,
Denn man schwärmt doch überall
Für den Verschier Karneval.
Darum zieht mit frohem Sinn
Sonntag in den Adler hin.
Gesellschaft Käwern dort. —
Treibt Euch den Griesgram fort.
Ein Programm ganz riesengroß,
Und nach Schluß gehts Tanzen los.

Einzug des närrischen Komitees 7 Uhr 11 Minuten.
Kasseneröffnung 8 Uhr 11 Minuten.

Der hohe Rat der Käwern.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 29. Jan. Ab. 6.
Die Janberäste.
Freitag, den 30. Jan. Ab. 8. Kleine Preise! Der Schwur der Treue.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 29. Jan. Die spanische Fliege.
Freitag, 30. Jan. Operetten-Gastspiel.

Kurhaus.

Donnerstag, den 29. Januar 4 u. 8 Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Freitag, 30. Jan. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mauritiusplatz.

Heute von 6 Uhr ab:

Konzert

des wirklich erstklassigen Damen-Orchesters Geschw. Eberle.

Juwelen- Gold- und Silber-
:: waren, sowie Uhren. ::
Größte eigene Werkstätte
a. Plätze für Goldschmiede-
:: Kunstarbeiten und ::
Reparaturen.
Gelegenheitskäufe in Brillant-
Schmucks.

Joh. Kühn

Juwelier u. Goldschmiede-
Meister
Wiesbaden,
Marktstrasse 27.
neben der Hirschapotheke.

Prämiert
Goldene Medaille
Wiesbaden 1909.
Ehren-Diplom.
:: Fernruf 2327 ::
Bitte meine Schaufenster
zu beachten. 330

Sonnenberg, Adolfsstrasse 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.

Frisch eingetroffen große
Vollheringe
Stück 7 Bfg. empfiehlt
Otto Ermeier,
Ecke Erbenh. und Jgshadterstr. 16
Zur Anfertigung von (56)
Kränzen
jeder Art empfiehlt sich
Karl Deuß Hintertgasse Nr. 13

Inserate haben Erfolg



Krieger- und Militärverein Bierstadt. Dank!

Für die überaus große Beteiligung, an der am vergangenen Sonntag im Saal „Zum Bären“ stattgefundenen Feier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., sagen wir auf diesem Wege der ganzen Einwohnerschaft Bierstadts und Umgebung, sowie unseren Ehrengästen, Mitgliedern u. Sönneren des Vereins, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den jungen Damen, die uns in unseren Gruppierungen und Theateraufführungen in so liebenswürdiger Weise unterstützten, sich dadurch in den Dienst des Vereins stellten und somit zum guten Gelingen der Feier ganz besonders beigetragen haben. Auch allen denen, die uns Geldbeiträge und Gegenstände zu der Verloosung gestiftet haben, sei ebenfalls unser bester Dank ausgesprochen.

Bierstadt, im Januar 1914.

Der Vorstand.

Alle Arten Masken Anzüge

für Herren u. Damen von M 3.— an zu verleihen.
Wiesbaden, Welritzstr. 2 (Putzgeschäft.)

Hüte, Mützen, Schirme

kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

von 463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, welche Linie (Bierstadt-Dogheim, Haltestelle Hammundstr.)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.



Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht-Verein

Bierstadt. Geegründet 1905.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **31. Januar 1914**, abends 8 1/2 Uhr bei Mitglied W. Klein „Zum Rebenstod“ stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

höfl. ein, mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
2. Verlesen des Berichts aus der letzten Versammlung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Wahl der Rechnungsprüfer für 1914.
7. Vergeben des Vereinsdieners.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Sportklub „Athletia“

gegr. Bierstadt. 1904

Heute Donnerstag Abend um 1/2 9 Uhr im Gasthaus zur Krone (v. Mai) Festausflug- und Vorstandssitzung. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand

W. Morgenstern.



Turn-Verein

Bierstadt (S. B.)

Die Stelle des Vereinsdieners ist neu zu besetzen. Wenn Sie die nur aus Vereinsmitgliedern bestehende Kommission, wollen sich schriftlich melden, mit Angabe des Gehaltsanspruches, bis zum 6. Februar, bei Th. Bierbrauer Klammertstraße.

Der Vorstand.

Achtung!

Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine ab 1. Februar 1914.

Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

Gerettet

werden getr. Garderoben durch gründl. chem. Reinigung, eleg. Reparatur und Entfernen des Tragganzes mit Garantie kostenlos wenn ohne Erfolg. Filles nach 8 Stunden. Solide Preise. Postsendungen erledigt sofort.
Wiesbaden, Herderstr. 19. Laden.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten- u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.
Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle
Ecke Bleichstraße direkt am Hause.